

Radar-Geräte in der Schweiz vorgeführt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

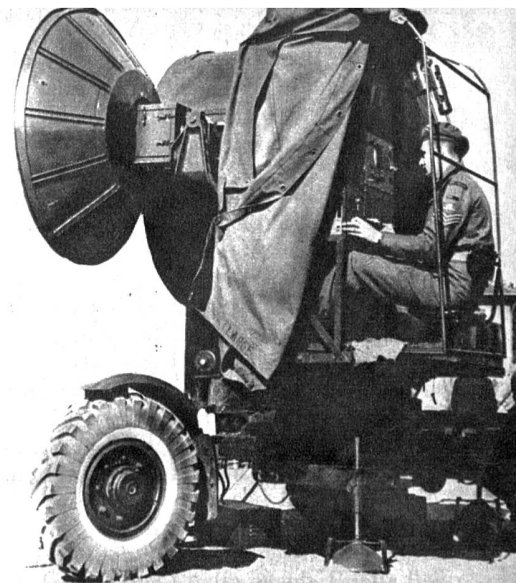
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radar-Geräte in der Schweiz vorgeführt

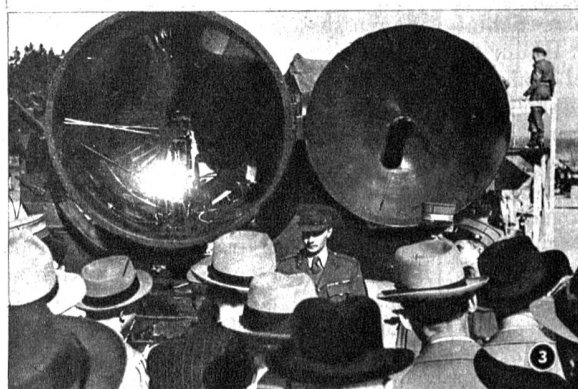
Aus ihrer geheimnisvollsten Waffe, dem Radar, machen die Engländer kein Geheimnis. Im Gegenteil, auf Ersuchen der Kriegstechnischen Abteilung im Eidgenössischen Militärdepartement haben die Briten im Einverständnis ihrer Regierung und der Heeresleitung ein besonderes Radar-Detachement in die Schweiz beordert, um hier Radar-Geräte für die Steuerung von Flabgeschützen und Scheinwerfern vorzuführen



1 Radar und Scheinwerfer, übrigens motorisiert und daher besonders leicht transportierbar und sofort einsatzbereit, werden hier von einem englischen Unteroffizier bedient



Vor dem Detachement für Radar-Demonstrationen in der Schweiz, das aus 3 Offizieren und 40 Mann besteht, präsentieren sich 4 Soldaten in der von der schweizerischen wesentlich abweichenden englischen Achtungstellung



2 Das „magische Auge“ der britischen Flieger- und Unterseeboot-Abwehr tritt hier in Funktion. Lange bevor der Feind in Sicht- oder Hörweite ist, wird er dank diesem Wundergerät entdeckt und verfolgt; Standort, Entfernung, Höhe, Schnelligkeit, Art (Flugzeugtyp) entdeckt und meldet das Radar-Gerät ohne den geringsten Zeitverlust

3 Mayor Evans, Kommandant des Radar-Detachementes, erklärt hier schweizerischen Pressevertretern die Funktion eines Radar-Gerätes (rechts) mit einem Scheinwerfer (links) gekoppelt ist

(ATP-Bilderdienst Zürich)



4 Rechts vorne steht ein englischer Soldat in voller Ausrüstung; alle Gegenstände, die zu dieser Ausrüstung gehören, sind auf dem Tisch ausgebreitet, der von Oberstbrigadier von Wattenwyl (vorne links) mit Oberst Leutwyler, beide von der Kriegstechnischen Abteilung inspiziert wird

mochte schuld daran sein, dass Christine die ganze Tragweite dieser Stunde nur schwach erkannte. Hätte er eine Träne gehabt, ein Beben in der Stimme, wäre im Tonfall seiner Worte etwas von Angst und von Verzweiflung, wie er sie wirklich empfand, zum Ausdruck gekommen, dann hätte die Braut wohl nicht vor sich hingelächelt...

Die meisten Männer wissen es nicht und werden es auch nie wissen, dass Frauen die gewagtesten, die furchtlosesten und die gefährlichsten Baumeister sind – wenn sie lieben! Sie bauen sich ihre Welt, in der sie glauben glücklich zu sein, mit so viel Opfermut, Hingabe und Andacht, wie nur ein Heiligtum erbaut werden kann. Wankt diese Welt, so suchen sie nach Stützen, wie unvollkommen diese auch sein mögen. Aber ihre Welt muss bleiben, auch wenn sie nur unsicher zwischen Himmel und Erde hängt. Der Glaube daran darf und kann ihnen nicht genommen werden. Lieber betrügen sie sich selbst, als dass sie die Möglichkeit eines Irrtums oder einer falschen Berechnung zugeben. Sie finden hundert Notausgänge aus dem Labyrinth ihres Baues und Lüge und Selbsttäuschung sind heilige Mittel zum Zweck.

Wehe aber, wenn ihre so aufgebaute, mit ihrem Herzblut erschaffene und genährte Welt trotz alledem zusammenfällt! Dann ist die Frau imstande, ein furchtbares Gericht zu halten. Sie zertrümmert bis zum letzten Rest all das, was sie bis jetzt für ihren Himmel gesehen hat. Sie kniet – betroffen und verwundet bis ins Herz hinein – vor dem Trümmerhaufen ihrer Hoffnungen und reicht dem Herrgott die Scherben.

Frauen sind die gewagtesten, die furchtlosesten und die gefährlichsten Baumeister – wenn sie lieben!

Christine war nach den Erklärungen Hermanns an jenem Punkte angelangt, wo die Selbsttäuschung beginnt.

Wenn man dreissig Jahre alt ist und nun endlich die Möglichkeit hat, die Frau eines geachteten und wohlbestallten Mannes zu werden, – wenn man ganz allein in der Welt steht und den schweren Lebenskampf gekostet hat, – wenn einerseits nur der stets sich wiederholende Alltag der einsamen Berufstätigen wartet, auf der andern Seite aber die Aussicht auf ein eigenes Heim und auf ein freies und schönes Frauentum besteht, dann ist man von Herzen gewillt, dem geliebten Manne um des erhofften Heimes willen weitgehende Zugeständnisse zu machen.

„Es ist alles nicht so schlimm, wie er glaubt“ – sagte sich Christine. „Er sieht zu schwarz. Es ist übertriebene Ehrlichkeit und übertriebenes Verantwortungsgefühl, das ihn am Ausblick hindert. Wenn wir erst verheiratet sind, macht sich alles von selbst. Meine Liebe wird ihm alle Bitterkeit des Herzens nehmen und eines Tages denkt er nicht mehr daran.“